

Heft 3 / 2015

www.euronatur.org

EURONATUR



Fotowettbewerb:
Wunderbare Naturwunder

Belasitsa:
Eine Reise ans Grüne Band Balkan

Europas Störche:
Auf unserer Wiese geht bald...nichts?



Bild: Kerstin Sauer

Christel Schroeder

Liebe Freundinnen und Freunde von EuroNatur,

ein friedvolles Europa wird nur eine Zukunft haben, wenn wir auch für den Schutz unseres europäischen Naturerbes sorgen. Eines der größten europäischen Friedenssymbole ist in meinen Augen die Initiative Grünes Band Europa. Vor mehr als 25 Jahren endete die Aufteilung Europas in zwei feindliche Blöcke, die sich über etwa vier Jahrzehnte kampfbereit gegenüberstanden hatten. Sie endete, weil die Menschen es so wollten. Der sogenannte Eiserne Vorhang, der die Machtblöcke getrennt hatte, wurde buchstäblich niedergerissen. Für einen kurzen Zeitraum schienen Gesellschaftsmodelle jenseits des real existierenden Sozialismus und des beginnenden marktradikalen Kapitalismus möglich. Diese Hoffnungen ertranken dann allerdings in Nationalismen, Machtkämpfen oder der immerwährenden Jagd nach Profit. Umso wichtiger ist es, dass wir uns an die Ziele erinnern, für die die Menschen damals eingetreten sind. Das Grüne Band steht heute immer noch für diese Ziele: Natürliche Lebensräume statt Beton und Stacheldraht. Entlang des einstigen Eisernen Vorhangs sollen auf über 12.500 Kilometern wertvolle Natur- und Kulturlandschaften erhalten und entwickelt werden – nicht nur über Landesgrenzen hinweg, sondern auch über die derzeitigen Grenzen der Europäischen Union hinaus.

Es freut mich sehr zu sehen, dass das Grüne Band Europa immer mehr Rückhalt bekommt. Bei der vom Bundesumweltministerium veranstalteten Feier anlässlich des 10-jährigen Jubiläums der Initiative im Jahr 2013 hatten zehn Länder in einer gemeinsamen Absichtserklärung definiert, sich für den Schutz des Grünen Bandes Europa einzusetzen und seine nachhaltige Entwicklung zu fördern. Mittlerweile sind es doppelt so viele! Die große Aufgabe ist es nun tatsächlich, die Idee des Grünen Bandes in all seinen vier Teilabschnitten in Politik und Gesellschaft zu verankern, das Profil der Initiative weiter zu schärfen und die Naturschutzaktivitäten über Grenzen hinweg zu vernetzen. Das Zusammenwachsen funktioniert nicht von heute auf morgen. Doch wir sind auf dem Weg. Lesen Sie hierzu die Artikel „Grünes Band Europa – Europas größte Naturschutzinitiative gewinnt an Fahrt“ und „Belasitsa – Verwünschtes Gebirge am Grünen Band Balkan“ auf den Seiten 4 bis 9 dieser Ausgabe.

Eine spannende Lektüre wünscht Ihnen

Christel Schroeder
Präsidentin der EuroNatur Stiftung



Fossile Energieträger sind hoch subventioniert (im Bild: das Braunkohlekraftwerk Neurath 2). Der Internationale Währungsfonds empfiehlt, die milliardenschweren Subventionen abzuschaffen.

Dreckig und krank

Pro Tag 15 Milliarden Dollar für fossile Energien

Zwei wichtige globale Umweltkonferenzen stehen in diesem Jahr noch an. Auf beiden geht es um entscheidende Zukunftsfragen, und bei beiden spielt Geld eine entscheidende Rolle. Im September sollen auf der Generalversammlung der Vereinten Nationen erstmals global gültige Nachhaltigkeitsziele verabschiedet werden, mit denen sowohl die Armut bekämpft als auch die Umweltprobleme gelöst werden sollen. Im Dezember soll dann auf der Weltklimakonferenz in Paris ein für alle Staaten verbindliches Abkommen beschlossen werden, um das Ziel der bereits 1992 beschlossenen Klimarahmenkonvention zu erreichen, „die Stabilisierung der Treibhausgaskonzentrationen in der Atmosphäre auf einem Niveau zu erreichen, auf dem eine gefährliche anthropogene [Anm. Red.: vom Menschen verursachte] Störung des Klimasystems verhindert wird“. 21 Jahre lang wurde bisher nahezu erfolglos verhandelt, die globalen Treibhausgasemissionen sind seitdem um etwa 50 Prozent gewachsen.

Paris soll unter anderem den Weg für einen Klimafonds in Höhe von 100 Milliarden Dollar pro Jahr ebnen. Natürlich gibt es Streit darüber, wer wie viel in diesen Fonds einzahlen soll, denn Geld ist bekanntlich knapp. Aber ist das wirklich so oder wird Geld nur falsch verwendet? Der Internationale Währungsfonds (IWF) hat in einer neuen Studie errechnet, dass jährlich 5,3 Billionen Dollar global in die Subventionierung fossiler Energien fließen: also rund 15 Milliarden (!) Dollar pro Tag oder rund 600 Millionen Dollar pro Stunde. Der IWF war vom Ergebnis selbst erschrocken, er spricht von „perversen“ Subventionen, die die Umwelt belasten, Innovationen hemmen, die öffentlichen Haushalte belasten und zudem noch zu Lasten sozial Schwacher gehen. Er empfiehlt deren Abschaffung.

Doch weder auf der Agenda der Klimakonferenz noch auf der der Vereinten Nationen steht dazu eine Debatte an. Auch in Brüssel und Berlin schweigt man sich hierzu aus. Der politische Druck derer, die hiervon profitieren, scheint zu groß.

Übrigens: am gleichen Tag, an dem der IWF sein Papier veröffentlichte, beendete Papst Franziskus die Arbeiten an seiner neuen Enzyklika „Über die Sorge für das gemeinsame Haus“. In den Zeitungsberichten darüber wurde zumeist nur darauf hingewiesen, dass sich auch der Papst für mehr Klimaschutz und weniger Kohlenutzung einsetzt. Aber er geht weit darüber hinaus, setzt sich grundsätzlich mit dem Verhältnis von Mensch zu Natur auseinander, beschreibt, dass Umweltzerstörung, Ausgrenzung sozial Schwacher und Hunger eng miteinander gekoppelt sind. Auch er bezeichnet die Entwicklungen als „pervers“, vielfach würden nur multinationale Konzerne und Großstrukturen profitieren.

Die Studie des IWF und die Enzyklika des Papstes enthalten viele Parallelen: Beide rechnen mit unserem heutigen Wirtschaftssystem ab, in dem kurzfristiger Gewinn für Wenige mehr zählt als Nachhaltigkeit und Zukunftsgerechtigkeit. Wenn auch beide Papiere bisher nur wenig Beachtung gefunden haben, so verunsichern sie hoffentlich zumindest einige derer, die da glauben, auf den vielen politischen Gipfeln mit alten Konzepten neue Lösungen zu finden.

Lutz Ribbe

Grünes Band Europa

Europas größte Naturschutzinitiative gewinnt an Fahrt

Was einst eisern war ist heute grün: Über 12.500 Kilometer erstreckt sich das „Grüne Band Europa“ als Korridor von Lebensräumen mit außergewöhnlicher Artenvielfalt entlang der ehemaligen Grenze zwischen Ost und West von der Barentssee bis zum Schwarzen Meer. Den früheren Eisernen Vorhang in eine Linie des Lebens zu verwandeln, hat sich die derzeit ambitionierteste Naturschutzinitiative Europas vorgenommen und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt der Grünen Infrastruktur unseres Kontinents. Für die Menschen war der Eisernen Vorhang eine unüberwindbare Barriere. Die Natur hingegen profitierte davon, dass der Grenzstreifen von intensiver menschlicher Nutzung weitgehend verschont blieb. Hier reihen sich urige Wälder und Sümpfe, artenreiche Kulturlandschaften sowie wilde Gebirgs- und Flusslandschaften aneinander, wie sie in Europa sonst kaum noch zu finden sind. Das Grüne Band Europa verbindet acht biogeographische Regionen und 24 Staaten miteinander und erstreckt sich in vier Abschnitten über den Kontinent (siehe Karte S. 5). Vier Regionalkoordinatoren stimmen die Naturschutzaktivitäten der Akteure am Grünen Band ab, wobei EuroNatur für das Grüne Band Balkan Verantwortung übernommen hat.

Das Kind beginnt zu laufen

Eine übergeordnete Koordinationsstelle auf europäischer Ebene fehlte, nachdem die Weltnaturschutzunion (IUCN) diese Aufgabe im Jahr 2010 niedergelegt hatte. Einige Zeit gab es keine Instanz, welche für eine gemeinsame Stoßrichtung der zahlreichen Aktivitäten entlang des Grünen Bandes sorgte. Da an der Initiative EU-Mitgliedsstaaten, Beitrittsländer, potentielle Beitrittskandidaten ebenso wie Nicht-EU-Staaten beteiligt sind, bedeutet die Koordination eine große Herausforderung. Zumal die Zahl der staatlichen sowie nicht staatlichen Akteure stetig wächst. Mit Unterstützung des Bundesamtes für Naturschutz haben sich EuroNatur und der BUND deshalb im Jahr 2011 gemeinsam mit einer internationalen Steuerungsgruppe dieser Aufgabe angenommen. Mit dem Ziel, die Initiative gemeinsam mit allen beteiligten Akteuren strukturell und inhaltlich weiterzuentwickeln und ihr neuen Schwung zu verleihen. In der Zwischenzeit hat sich viel getan: Unter anderem haben 20 Länder eine gemeinsame Absichtserklärung zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung des Grünen Bandes Europa unterzeichnet. Außerdem wurden für 17 der 24 Länder entlang des Grünen Bandes nationale Kontaktstellen („National Focal Points“) benannt.

Einen wahren Meilenstein erreichten wir im Rahmen der 8. paneuropäischen Konferenz „Grünes Band Europa“ im September 2014, wo 23 Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen aus 14 Ländern den Verein „European Green Belt Association“ gründeten. Erstmals gibt es seither eine offizielle Organisationsform, welche die Initiative Grünes Band Europa repräsentiert. Mit dem BUND als Stellvertreter hat EuroNatur den Vereinsvorsitz übernommen.

Jetzt geht es richtig los...

„Nun kommt es darauf an, die vorhandenen Strukturen zu stärken und den Austausch der Akteure entlang des Grünen Bandes weiter zu fördern“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer. „Wir wollen die Idee des Grünen Bandes stärker in der Gesellschaft verankern und die einzelnen Projekte besser miteinander verzahnen. Dafür ist es wichtig, die Initiative inhaltlich weiterzuentwickeln und ihr Profil zu schärfen.“ Ganz entscheidend ist eine gemeinsame strategische Ausrichtung: Wie können wir zusammenarbeiten, um das Grüne Band als Linie des Lebens für kommende Generationen zu erhalten? Welche Bedrohungen und Naturschutzaktivitäten sollen im Vordergrund stehen? Wie können wir als Initiative mit europaweiter Dimension dazu beitragen, internationale und europäische Naturschutzziele zu erreichen? Denn erst durch die länderübergreifende Zusammenarbeit wird die Initiative zu einem europäischen Projekt, das mehr bewirken kann als die Summe seiner Teile.

Auch der Balkan soll mitziehen

Das Herzstück des Grünen Bandes bilden seine vier Abschnitte. Bis heute ist die Initiative dort verschieden stark in der Gesellschaft verankert und grenzüberschreitende Aktivitäten sind unterschiedlich weit entwickelt. Während der zentral-europäische Abschnitt eine Vorreiterrolle einnimmt, gibt es gerade im südlichsten Teilstück, dem Grünen Band Balkan, großen Nachholbedarf. „Nur, wenn es uns gelingt, sowohl auf gesellschaftlicher als auch auf politischer Ebene ein Bewusstsein für den ökologischen, sozialen und ökonomischen Wert der Naturschätze am Grünen Band Balkan zu schaffen, wird die Initiative auch in diesem Abschnitt ausreichend Rückenwind bekommen“, so Gabriel Schwaderer. Genau hier setzt EuroNatur, unterstützt von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, gemeinsam mit Partnerorganisationen am Grünen Band Balkan und dem Programmbüro für Südosteuropa der Weltnaturschutzorganisation IUCN an. Regionalkonferenzen, die erstmals wichtige Akteure und Entscheidungsträger am Grünen Band Balkan zusammenbringen, Aktionstage in Schulen und ein Fotowettbewerb sind nur einige der geplanten Aktivitäten. Ziel ist es, die Initiative Grünes Band Europa bekannt zu machen und Bewusstsein dafür zu schaffen, wie lohnend der grenzübergreifende Schutz der Biodiversität entlang dieses Teilabschnittes ist. Gleichzeitig sollen das Profil und die inhaltliche Ausrichtung des Grünen Bandes Balkan geschärft werden. Regionale NGOs sollen Impulse erhalten, ihre Aktivitäten an der Idee des Grünen Bandes Europa auszurichten, grenzübergreifend zu denken und zusammen zu arbeiten (lesen Sie hierzu auch den Artikel „Belasitsa – Verwünschtes Gebirge am Grünen Band Balkan“ auf den folgenden Seiten).

Katharina Grund

Bild: Mersa/Musa/Kari Lahti



Grünes Band Fennoskandien: Der Fluss Kitkajoki im Oulanka Nationalpark in Finnland nahe der russischen Grenze.



Bild: Jörg Schmieder

Grünes Band Ostsee: Die Steilküste des Kap Arkona im Norden der Insel Rügen.

Bild: Jürgen Schmiedl



Grünes Band Zentraleuropa: Die Soča im Triglav Nationalpark in Slowenien, einer der ursprünglichsten Bergwildflüsse Europas.



Bild: Gabriel Schwaderer

Grünes Band Balkan: Die wilde Gebirgslandschaft des Mavrovo Nationalparks in Mazedonien.

Das Grüne Band Europa erstreckt sich über viele Länder Europas. Aktuell ist es in vier Abschnitte aufgeteilt, die jeweils von einem Regionalkoordinator betreut werden.



*laut UNSCR 1244 und IGH Gutachten

© European Green Belt Initiative/Coordination Group

Belasitsa – Verwünschenes Gebirge am Grünen Band Balkan

Die Sonne sprenkelt schaukelnde Lichtflecken durch das hellgrüne Blätterdach der Esskastanien, ein Bach plätschert versteckt durch Farn hindurch und verstummt nach der Mündung in einen Waldsee – eine verwunschene Szene wie im Märchen. Mittendrin steht Miro, ein junger Bulgare in Tarnhose und strahlt: „Für diesen Ort bin ich aus Sofia hierher zurück gekommen. Er ist meine Seele“, verrät er. Gemeinsam mit seiner Frau Stella nahm Miro 2014 an einer von der bulgarischen EuroNatur-Partnerorganisation Bulgarian Biodiversity Foundation (BBF) organisierten Ausbildung zum Naturführer teil. Glücklicherweise war auch Stella in der Großstadt nie. Dann lernte sie Miro kennen und er zeigte ihr seine Heimat Belasitsa – eine Begegnung, die ihr Leben veränderte. Sofort schloss sie das im Dreiländereck zwischen Bulgarien, Mazedonien und Griechenland gelegene Gebirge ins Herz und wusste: dort will ich sein. Sie fand, was sie immer gesucht hatte. „Für mich ist Belasitsa der schönste Ort in Bulgarien. Als Naturführerin möchte ich dazu beitragen, dass seine Schönheit erhalten bleibt“, sagt Stella.

Die Schönheit steckt im Detail

Heute führen Stella und Miro eine kleine Touristengruppe durch den Esskastanienwald. Das Belasitsagebirge ist nichts für Sensationssucher – für sie gibt es auf dem Balkan spektakulärere Reiseziele. Seine Schönheit erschließt sich denen, die genauer hinsehen. Auf einem Naturlehrpfad taucht die Gruppe immer tiefer ein. Immer wieder gibt es Grund stehen zu bleiben: das zarte Fiepen von Spechtküken, die in einer der zahlreichen Baumhöhlen um Nahrung betteln, ein bunt gefleckter Schmetterling, der durch die warme Mittagsluft taumelt oder eine Orchidee, die sich zwischen den abgestorbenen Kastanienschalen versteckt. Wie zusammengerollte Igel erinnern sie an viele vergangene Sommer im Leben der teils uralten Bäume. „Stolze 500 Jahre kann eine Esskastanie alt werden“, weiß Stella. „Großmutter-Baum“ wird sie dann genannt oder liebevoll „Baba-Baum“. Für das Belasitsa-Gebirge sind die Esskastanien typisch und bedecken weite Teile der zum Teil sehr steilen Hänge. Sie sind nicht nur ein markantes Kennzeichen der Region, sondern auch einer der Gründe, warum das Gebiet auf der bulgarischen Seite komplett als Naturpark ausgewiesen wurde.



Bild: Karin Heinrichs

Bunte Vielfalt am Grünen Band

Belasitsa ist ein versteckter Schatz. Gleichzeitig bildet es einen wichtigen Teil des Grünen Bandes Europa, jenes Korridors aus wertvollen Natur- und Kulturlandschaften, der sich von der Barentssee im Norden bis zum Schwarzen Meer im Süden entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs erstreckt (lesen Sie hierzu auch die Seiten 4 bis 5) und es ist ein Herzstück des Grünen Bandes auf dem Balkan. Zu sozialistischen Zeiten waren die Grenzen streng bewacht und Belasitsa bis 1995 unzugängliches Gebiet. Anders als die Alpen ist es noch heute von Straßen weitgehend unzerschnitten. Doch seit etwa zehn Jahren wächst der Druck durch Investoren zusehends und die außergewöhnliche Artenvielfalt des Dreiländer-Naturschatzes droht vernichtet zu werden.

Stella bleibt vor einer der Informationstafeln am Wegesrand stehen und deutet auf das bunte Gemälde aus Pflanzen- und Tierarten. Ein Specht trommelt im Hintergrund Beifall, während sie erklärt, was Belasitsa so besonders macht: Über drei Viertel aller Tagfalterarten Bulgariens kommen dort vor, mehr an der Zahl als auf allen britischen Inseln zusammen. Etwa 1.600 Pflanzenarten gedeihen in den verschiedenen Höhenlagen, darunter solche, die es weltweit nur auf dem Balkan oder sogar nur hier im Belasitsa-Gebirge gibt. Das Stojanow-Veilchen etwa oder die sehr seltene Albanische Lilie. Schildkröten, Schlangen und Schlangennadler lassen sich mit etwas Glück beobachten und an die 60 verschiedene Säugetierarten nutzen Belasitsa als Lebensraum. Wieder trommelt der Specht und fliegt mit verräterisch klagendem Ruf zum nächsten Baumstamm. „Schwarzspecht“, flüstert Miro – eine der acht Spechtarten, die in Belasitsa leben. Damit sind hier fast alle europäischen Spechtarten vertreten.

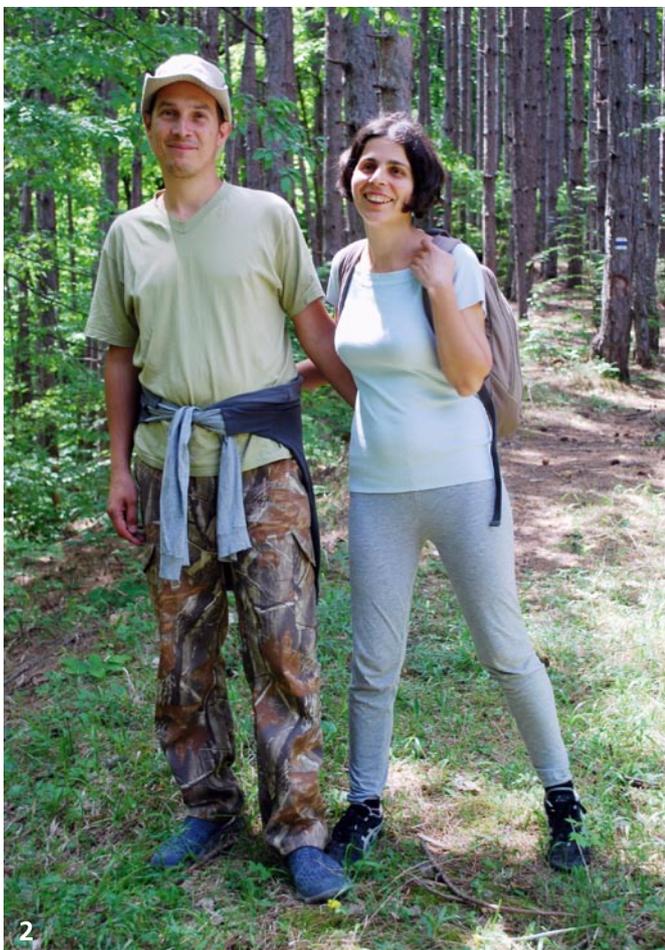


Bild: Kerstin Souer

2

- 1 Diese Esskastanie im Belasitsa-Gebirge hat schon viele Sommer gesehen. Liebevoll wird sie von den Einheimischen „Baba-Baum“ genannt (zu Deutsch: „Großmutter-Baum“).
- 2 + 3 Als frisch ausgebildete Naturführer informieren Stella und Miro mit Begeisterung über die Naturschätze des Belasitsa-Gebirges.



Bild: Ines Fortineto

3

Über Grenzen hinweg denken

Die Erlebbarkeit des grenzübergreifenden Naturschatzes seit dem Fall des Eisernen Vorhangs ist ein Gewinn, sein grenzübergreifender Schutz hingegen eine große Herausforderung. Seit Januar 2013 setzt sich EuroNatur gemeinsam mit internationalen Partnern dafür ein, die nötigen Voraussetzungen zu schaffen. Das Projekt wird maßgeblich von der bulgarischen EuroNatur-Partnerorganisation BBF koordiniert. „Wir wollen die grenzübergreifende Zusammenarbeit zwischen Bulgarien, Mazedonien und Griechenland fördern und in der Bevölkerung ein Bewusstsein für Belasitsa als gemeinsamen Naturraum schaffen“, sagt EuroNatur-Projektleiterin Anne Katrin Heinrichs. Im Fokus steht neben der Umweltbildung vor allem auch die Etablierung eines sanften Naturtourismus. Ziel ist es, die Naturschätze der Belasitsa-Region langfristig

zu erhalten. Nachhaltiger Tourismus ist ein geeignetes Instrument, um schädigende Eingriffe in das Gebiet zu vermeiden. Teil des ambitionierten Projekts war auch die Ausbildung von Naturführern im Jahr 2014, an der Stella und Miro teilnahmen. Bisher hatte es nur Freiwillige gegeben, die mal hier mal da Interessierte in die Geheimnisse von Belasitsa einweihten. Ziel ist es, das Angebot zu professionalisieren und Schritt für Schritt aufzubauen. Noch steckt der Naturtourismus im bulgarischen wie auch im mazedonischen Teil des Belasitsa-Gebirges in den Kinderschuhen. Das Projekt soll das ändern. Unter anderem sorgten mehrere Workshops und Schulungen für einen intensiven grenzübergreifenden Austausch zwischen Tourismusangebietern der drei Länder.



Bild: Kerstin Souer



Mit den Nachbarn zusammenarbeiten

Neben dem Gebirge selbst gehört auch der Nationalpark Kerkini-See in Griechenland zum Projektgebiet. Er liegt wenige Kilometer südlich des Berges Belasitsa und es gibt dort bereits ein umfangreiches Angebot für Naturinteressierte. „Das Beispiel Kerkini-See zeigt eindrücklich, dass sanfter Naturtourismus eine nachhaltige Einkommensquelle für die Region werden kann“, so Anne Katrin Heinrichs. Mehrere Familien bieten rund um und auf dem Kerkini-See Naturtouren an: Wandern, Mountainbiking und Bootstouren stehen auf dem Programm. Zu sehen gibt es viel. Der Kerkini-See ist ein wichtiges Überwinterungsgebiet für Tausende Wasservögel. Vogelliebhaber aus ganz Europa kommen dorthin, nicht zuletzt, um die Beobachtung einer ganz besonderen Art als Trophäe vorweisen zu können: die Zwerggans. Sie ist eine der am stärksten bedrohten Gänsearten und eine der seltensten Vogelarten überhaupt. Etwa 60 Individuen verbringen jedes Jahr den Winter am Kerkini-See.

Aber auch als Brutgebiet ist der See begehrt. Eine Bootstour in den Mündungsbereich des Flusses Struma mutet an wie eine Expedition mit Professor Grzimek. Von Vögeln und Nestern übersäte Laubbäume ragen aus dem flachen Wasser. Guanoduft steigt in die Nase. Als hätten sie sich in einer großen Badewanne zur Körperpflege versammelt, stehen Pelikane auf kleinen Inselchen aus abgestorbenem Geäst und zupfen sich das Gefieder. Dazwischen tauchen die schlanken, weißen Körper von Silberreiher und Löfflern, die geduckten Silhouetten von Nachtreiher und stoisch dreinblickende Graureiher auf. Zehn verschiedene Vogelarten brüten gemeinsam in der riesigen Kolonie. Plötzlich bricht Hektik aus: wie verabredet fliegen Tausende Vögel gleichzeitig zum Füttern ein und es beginnt ein

minutenlanges, gigantisches Schauspiel. Gierig nach Nahrung verschwinden die Köpfe der Kormoranjungen bis zum Hals im Schlund ihrer Eltern und auch die Pelikane verteilen Fisch an ihren nimmersatten Nachwuchs. Über allem liegt ein Teppich aus durchdringendem Vogelgekreische. Dann, wie abgemacht, ist das Fütter-Theater vorbei. Es ist Zeit, gemeinsam erneut auf die Jagd zu gehen und die Beute gekonnt ins flache Wasser zu treiben. Wie fliegende Untertassen segeln fuchsschwere Krauskopfpelikane dicht über der Wasseroberfläche. Sie gehören zu den Sahnestücken, die der Kerkini-See Naturliebhabern zu bieten hat. Große Vorkommen gibt es heute nur noch an Wolga, Donau und am Kleinen Prespasee. Am Kerkini-See haben die Vögel erstmals 2003 erfolgreich gebrütet – auf eigens für sie aufgebauten Brutplattformen. Inzwischen lebt dort die zweitwichtigste Kolonie auf dem Westbalkan. Nicht umsonst finden jedes Jahr internationale Gäste in das Gebiet, um die Natur zu genießen. Sie kommen vor allem aus Großbritannien, Skandinavien, den Niederlanden und aus Tschechien. Eine große Chance liegt darin, künftig vielfältige, kombinierte Angebote für Naturliebhaber zu schnüren, die sowohl den Kerkini-See als auch das angrenzende Belasitsa-Gebirge einschließen und erlebbar machen. „Angestoßen durch die Workshops verstehen regionale Tourismusanbieter Belasitsa mehr und mehr als einen Naturraum, der drei Länder miteinander vereint und erkennen das als Potenzial. Sie lernen voneinander und arbeiten zunehmend länderübergreifend zusammen. Die Tourismusanbieter nehmen sich über die Ländergrenzen mehr und mehr wahr und beginnen, voneinander zu lernen, sich voneinander funktionierende Angebote abzuschauen“, berichtet Vladimir Milushev vom BBF.

- 4 Lokale Tourismus-Anbieter werben am Kerkini-See mit intakter Natur. Der Flamingo ist einer der Magneten für Vogelliebhaber.
- 5 Eltern sein ist kein Spaß! Dieses Kormoranjunge fischt gierig Nahrung aus dem Schlund des Altvogels.
- 6 Atemberaubende Begegnung: Ein Krauskopfpelikan segelt über die Wasseroberfläche des Kerkini-Sees.
- 7 Direkt nach der Fütterung der Jungtiere begeben sich die Kormorane gemeinsam wieder auf Fischjagd.
- 8 Auch der mazedonische Teil des Belasitsa-Gebirges hält lohnende Ziele für Naturliebhaber bereit – wie diesen verwunschenen Wasserfall nahe der bulgarischen Grenze.

Zu Ehren der Esskastanie

Im bulgarischen Teil des Belasitsa-Gebirges sind es derzeit vor allem Bulgaren, die das Gebiet näher kennen lernen wollen. Mittlerweile gibt es in jeder der acht Gemeinden innerhalb des Naturparks ein privates Gästehaus. Dass die natürlichen Sehenswürdigkeiten zugänglich sind, dafür sorgt die Naturparkverwaltung in enger Absprache mit den jeweils zuständigen Bürgermeistern. „Ohne die Kooperation mit dem Naturpark sähe die Lage ganz anders aus. Die Mitarbeiter der Naturparkverwaltung bewirken sehr, sehr viel. Unter anderem arbeiten sie jeden Tag mit den Leuten vor Ort zusammen“, so Vladimir Milushev. So findet seit 2012 am Fuße des Belasitsa-Gebirges jährlich ein Festival zu Ehren der Esskastanie statt. Traditionelle Gerichte und handgefertigte Produkte verkörpern eindrucksvoll die kulturelle Vielfalt und die Schönheit des Gebirges. Die Veranstaltung trägt maßgeblich dazu bei, die Menschen in der und über die Region hinaus an den ökologischen, aber auch an den ökonomischen Wert des Belasitsa-Gebirges zu erinnern. „Der Naturpark wollte das Festival erst aufgeben. Es sah so aus, als bestehe kein Interesse“, erinnert sich Kostadinova Ilkova, die damals die Parkverwaltung mit aufgebaut hat. „Doch die Leute vor Ort wollten unbedingt, dass es stattfindet. Daraufhin haben der Naturpark, die Gemeinden und der BBF zusammengearbeitet, um das Festival zu organisieren. Inzwischen hat es sich etabliert.“ Nicht nur sämtliche Dörfer der Region sind vertreten, sondern auch Besucher und Aussteller aus ganz Bulgarien und den Nachbarländern kommen dorthin.

Ein Anfang ist gemacht

Im Jahr 2014 nahmen am Esskastanienfestival in Bulgarien erstmals auch Tourismusanbieter aus Griechenland und Mazedonien teil. „Die Popularität von Belasitsa als vielversprechende Region für nachhaltigen Naturtourismus, Umweltbildung und internationale Zusammenarbeit ist durch das Projekt deutlich gestiegen. Jetzt gilt es, in diesem Sinne fortzufahren“, sagt Anne Katrin Heinrichs. Als wolle er zustimmen, streckt ein Baba-Baum neben Stellas und Miros kleinem Waldsee seine knorrigen Arme in die warme Mittagsluft. In den Sedimenten eben dieses Tümpels wurde vor etwa fünf Jahren der Beweis gefunden: Die Esskastanie ist vom Samen bis zur Krone in Belasitsa heimisch und wurde nicht vom Menschen angepflanzt. Wir wollen den Boden dafür bereiten, dass die rauschenden Blätter der Großmütter-Bäume auch in Zukunft noch Geschichten erzählen – Geschichten über ihr Leben in einem vom Menschen unzerstörten Wald.

Katharina Grund



Bild: Kerstin Sauer

Über das Projekt

Unter der Überschrift „Belasitsa über Grenzen hinweg – grenzübergreifende Zusammenarbeit am Grünen Band Balkan“ setzt sich EuroNatur seit Januar 2013 in dem von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderten und von EuroNatur-Spendern unterstützten Projekt gemeinsam mit seinen internationalen Partnern für den Schutz des Belasitsa-Gebirges ein. Mit von der Partie sind für Bulgarien die Bulgarian Biodiversity Foundation (BBF), die das Projekt maßgeblich koordiniert, sowie die Naturparkverwaltung von Belasitsa. Griechenland ist durch die Verwaltung des Nationalparks Kerkini-See vertreten und für Mazedonien ist die Umweltschutzorganisation Planetum dabei.



Bild: Katrin Heinrichs Frucht der Esskastanie (Castanea sativa)



Mit der Unterzeichnung der „Erklärung von Čigoć“ brachten die Konferenzteilnehmer (Bild links) geschlossen ihre Sorge über die Zukunft der Weißstörche zum Ausdruck und sprachen sich für wirksame Schutzmaßnahmen aus. Die Europäischen Storchendörfer wollen mit gutem Beispiel vorangehen.



Auf unserer Wiese gehet...nichts? Adebars Lebensraum braucht Schutz

In vielen Regionen Europas haben sich die Weißstorchvorkommen in den letzten Jahren etwas erholt, soweit die gute Nachricht. Die schlechte Nachricht ist, dass die Nahrungsgründe von Meister Adebar in atemberaubender Geschwindigkeit zerstört werden. Der Verlust von Feuchtwiesen und -weiden schreitet dramatisch voran, vor allem weil Intensivlandwirtschaft zunehmend extensive Formen der Bewirtschaftung verdrängt. Nicht umsonst weisen mehr als drei Viertel aller erhaltenen Grasökosysteme in der Europäischen Union einen ungünstigen Erhaltungszustand auf. Darunter fallen auch die für Störche so wichtigen Feuchtwiesen und -weiden. „Grasökosysteme zählen zu den artenreichsten Ökosystemen überhaupt. Wir haben eine besondere Verantwortung, sie als wesentlichen Bestandteil des europäischen Naturerbes zu erhalten“, sagte EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer bei der 12. Konferenz der „Europäischen Storchendörfer“, die dieses Jahr in Čigoć stattfand. Das im Herzen der kroatischen Save-Auen gelegene Dorf war das erste, das EuroNatur im Jahr 1994 für seine besonderen Bemühungen zum Schutz der Störche auszeichnete.

Neben den Bürgermeistern und Vertretern aus 11 Europäischen Storchendörfern nahmen an der Konferenz ausgewählte internationale Weißstorchexperten teil. Insgesamt waren somit 13 Nationen vertreten und gaben den Weißstörchen und ihren Lebensräumen eine Stimme. In der „Erklärung von Čigoć“ brachten die Europäischen Storchendörfer und internationalen Storchexperten ihre Sorge über die Zukunft der Weißstörche zum Ausdruck. Unter anderem forderten sie dringend den Schutz der feuchten Wiesen und Weiden sowie die Renaturierung von bereits zerstörten Feuchtwiesen.

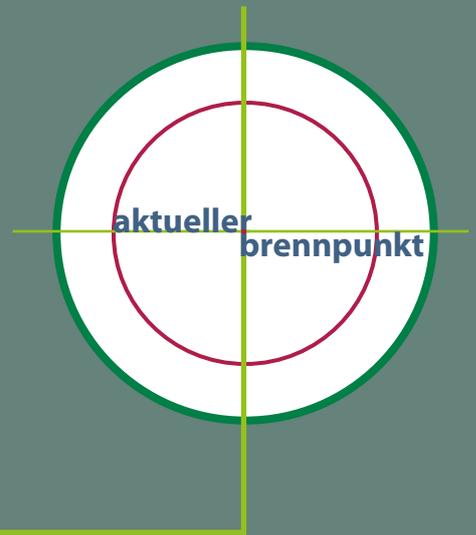
Mit gutem Beispiel voran

Unterstützt von der Pancivis Stiftung setzt sich EuroNatur gemeinsam mit den Europäischen Storchendörfern dafür ein, diese Lebensräume zu erhalten. In einer Feierstunde unterzeichneten die Bürgermeister und offiziellen Vertreter aus zehn Europäischen Storchendörfern eine Kooperationsvereinbarung. Damit verpflichteten sie sich öffentlich zum effektiven Schutz des Weißstorchs und seiner Lebensräume auf ihren Gemarkungen. Sie wollen ein vorbildliches Beispiel für einen europaweit koordinierten Naturschutz geben, der sich an regionalen Bedürfnissen orientiert. Die Erfahrungen in den Europäischen Storchendörfern zeigen, dass sich die Aktivitäten zum Storchenschutz nicht nur positiv auf die Weißstörche, sondern auch auf die Menschen in ihren Gemeinden auswirken. Denn eindrucksvolle Storchkolonien ziehen neben weiteren Störchen auch viele Besucher an.

Um den Schutz von Flussauen, Mooren und Feuchtwiesen weiter voranzutreiben, ist EuroNatur außerdem Teil der europäischen Sektion von Wetlands International. Im Juli kamen die Mitglieder des Netzwerks in Radolfzell am Bodensee zusammen und schnürten ein zweijähriges Maßnahmenpaket zur Rettung von Europas Feuchtgebieten.

Katharina Grund





Ohrid-See: Bauboom im Biosphärenreservat

Der einzigartige Artenreichtum des Ohridsees im mazedonisch-albanischen Grenzgebiet droht dem massiven Bauboom in der Region zum Opfer zu fallen. Die Lokalregierung des mazedonischen Bezirks Ohrid plant, einen Großteil des Studenchtishte-Sumpfes am Ufer des Ohridsees trockenzulegen und dort Hotels, Luxuswohnungen und einen Yachthafen zu errichten.

Das aktuelle Bauvorhaben ist nur ein Teil einer ganzen Reihe von landschaftsverändernden Eingriffen. Bereits in den vergangenen Jahren sind an den Ufern des Sees Hotels und Wohnhäuser wie Pilze aus dem Boden geschossen. Mit der verstärkten Besiedelung des Gebiets wird der Ohridsee zunehmend mit Abwasser belastet. „Der Studenchtishte-Sumpf ist einer der letzten natürlichen Filter für das Wasser des Sees. Wird er nicht erhalten, droht das empfindliche Ökosystem unwiderruflich aus dem Gleichgewicht zu geraten“, warnt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer.

Der Ohridsee ist ein wahrer Hotspot der Artenvielfalt. Rund 1.200 Tier- und Pflanzenarten finden hier einen idealen Lebensraum – darunter über 200 endemische Tier- und Pflanzenarten wie die Ohrid-Forelle, die nur dort vorkommen. Nicht umsonst

ist der Ohridsee Teil des länderübergreifenden UNESCO-Biosphärenreservats Prespa-Ohrid im albanisch-mazedonischen Grenzgebiet, das neben dem Prespa Nationalpark in Albanien auch den Galicica und den Pelister National Park in Mazedonien umfasst. Während des Kalten Kriegs war die Seen- und Gebirgslandschaft rund um den Ohrid- und die beiden Prespa-Seen nur schwer zugänglich, heute zählt sie zu den ökologisch wertvollsten Abschnitten des Grünen Bandes Europa auf dem Balkan (lesen Sie hierzu auch die Seiten 4 bis 5). „Die Bezirksregierung Ohrid hat sich verpflichtet, die hohe Artenvielfalt des Biosphärenreservats zu erhalten. Der aktuelle Bebauungsplan ist damit nicht vereinbar“, sagt Gabriel Schwaderer.

Mittlerweile hat sich gegen das Bauvorhaben die Bürgerplattform „SOS Ohrid“ gegründet. Zusammen mit der mazedonischen EuroNatur-Partnerorganisation Front 21/42 und zwei weiteren lokalen NGOs hat die Initiative eine Petition zur Rettung des Ohrid-Sees gestartet. Helfen auch Sie, die wertvollen Naturschätze des Ohridsees zu bewahren, und unterschreiben Sie die Petition:

<https://www.change.org/p/save-the-oldest-and-deepest-lake-in-europe-lake-ohrid-needs-your-action>

Kann die ökologische Katastrophe am Ohridsee noch verhindert werden? Gemeinsam mit seinen Partnern setzt sich EuroNatur dafür ein, das empfindliche Ökosystem vor der drohenden Zerstörung zu retten.



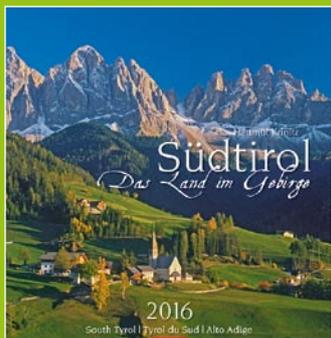
Bild: Gabriel Schwaderer

Kalender aus dem Weingarten Verlag



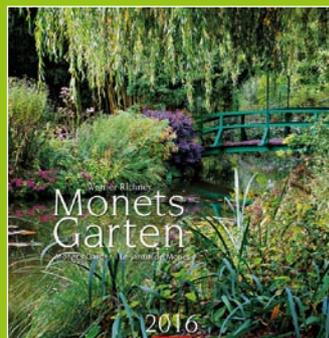
Wölfe 2016
Format 46 x 48 cm

€ 24,99



Südtirol 2016
Format 46 x 48 cm

€ 24,99



Monets Gärten 2016
Format 46 x 48 cm

€ 24,99



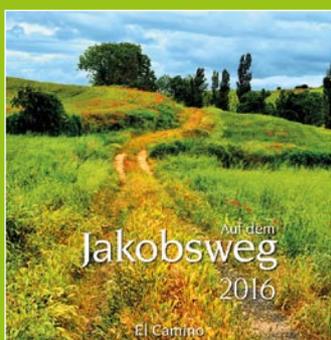
Mediterrane Impressionen 2016
Format 46 x 48 cm

€ 24,99



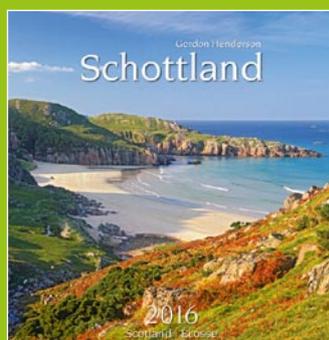
Deutschland Märchenland 2016
Format 46 x 48 cm

€ 24,99



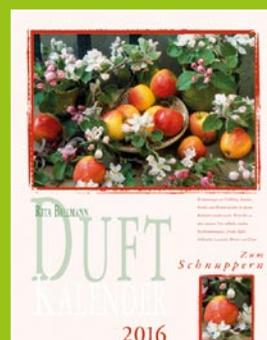
Auf dem Jakobsweg 2016
Format 46 x 48 cm

€ 24,99



Schottland 2016
Format 46 x 48 cm

€ 24,99



Duftkalender
... zum Schnuppern 2016
Format 30 x 39 cm

€ 16,99



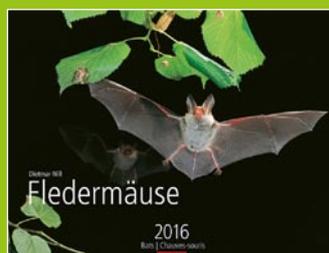
Duftender Rosengarten 2016
Format 45 x 34,5 cm

€ 19,99



Eulen 2016
Format 45 x 34,5 cm

€ 19,99



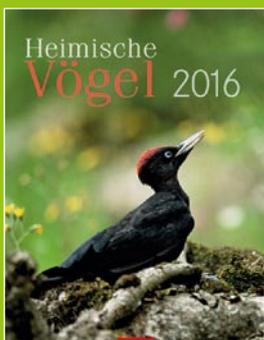
Fledermäuse 2016
Format 45 x 34,5 cm

€ 19,99



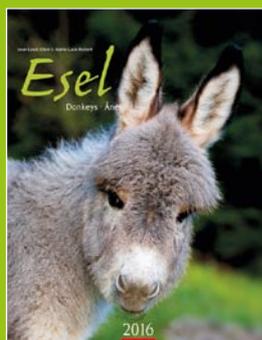
Eisbären 2016
Format 45 x 34,5 cm

€ 19,99



Heimische Vögel 2016
Format 30 x 39 cm

€ 14,99



Esel 2016
Format 30 x 39 cm

€ 14,99

Kalender *** Tierbücher *** Naturbücher *** Kinderbücher *** CDs *** DVDs *** coole T-Shirts
*** Reiseführer *** Blumensamen-Mischungen *** Bestimmungsbücher *** Bildbände ***
viele weitere schöne Sachen zum Bestellen *** www.euronatur-shop.com

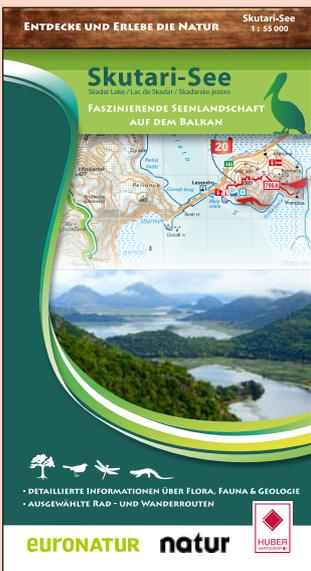


EuroNatur Kalender „Naturschätze Europas 2016“

Der großformatige Wandkalender in bester Druckqualität zeigt die zwölf Siegerbilder aus dem EuroNatur-Fotowettbewerb 2015.

Format 46 x 48 cm € 20,00

Skutari-See - Faszinierende Seenlandschaft auf dem Balkan



Unsere Natur-Landkarte zum Skutari-See, dem größten See der Balkanhalbinsel, bietet detaillierte Informationen zu Flora, Fauna, Geologie und zeigt ausgewählte Rad- und Wanderrouten.

In Zusammenarbeit mit Kartographie Huber, dem führenden kartographischen Dienstleister Deutschlands (ein mittelständisches Familienunternehmen das seit fast 40 Jahren erfolgreich am Markt ist) und natur (dem Magazin für Natur, Umwelt und besseres Leben) entstand diese sorgfältig recherchierte Naturkarte zu unserem EuroNatur-Projektgebiet Skutari-See.

Kennzeichnend ist die klare und moderne kartografische Darstellung des Kartenteils. Zusätzlich finden sich auf der Rückseite ausführliche Informationen in Text und Bild zu den verschiedenen Lebensräumen des Sees. Zu Tier-, Vogel- und Pflanzenarten und zum Jahreslauf des Sees.

In dieser Karte wurden Informationen vieler Partner zusammengetragen, um dem Naturfreund ein ideales, umfassendes Werkzeug an die Hand zu geben. Dieser gesammelte Wissensschatz ist ein idealer Wegbegleiter in das Naturparadies Skutari-See.

- ISBN: 9 783943 752304
- Erscheinungstermin: März 2015
- Maßstab: 1 : 55 000
- Verlag: Huber
- Sprache: Deutsch; Legende: Deutsch, Englisch, Albanisch und Montenegrinisch
- Auflage: 1. März 2015
- Gewicht: 76 Gramm

€ 8,90

Absender:

Name

Straße

PLZ/Ort

Tel.

EURONATUR
SERVICE GMBH

Konstanzer Str. 22
78315 Radolfzell

Tel. 07732 - 927240; Fax 07732 - 927242
www.euronatur-shop.com

Stück	Artikelbezeichnung	Einzelpreis Euro	Gesamtpreis Euro
	EuroNatur Kalender „Naturschätze Europas“	20,00	

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer. Dazu kommt die Versandkostenpauschale. Bei Lieferungen ins Ausland werden die anfallenden Portokosten berechnet. Recht auf Rückgabe oder Umtausch innerhalb einer Woche nach Erhalt. Versandkostenfrei bei reinen Bücherbestellungen und ab einem Bestellwert von € 40,-.

Gewünschte Zahlungsweise:

- auf Rechnung
 per Scheck (liegt bei)

Versandkosten	3,60 Euro
Summe	

Datum, Unterschrift

Wunderbare Naturwunder

Internationaler Fotowettbewerb präsentiert Europas Naturschätze



Auf den ersten Blick scheint das Siegerbild des diesjährigen Fotowettbewerbs „Naturschätze Europas“ nur einen vertrockneten Grashalm zu zeigen. Erst bei genauerem Hinsehen offenbart sich das kleine Wunder der Natur. Eine perfekt getarnte Kleine Fangschrecke sitzt auf dem Stängel. Mit ihren Fangarmen scheint sie auf den filigranen Enden des Halms wie auf einer Harfe zu spielen.

„Das Bild ‚Der Harfenspieler‘ ist nur eine der zahlreichen hervorragenden Aufnahmen, die eingereicht wurden. Den Teilnehmern unseres Fotowettbewerbs ist es auch in diesem Jahr wieder auf vielfältige Weise

gelingen, die Schönheit im Verborgenen, magische Momente sowie atemberaubende Landschaften und Naturerlebnisse einzufangen“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer und Mitglied der Jury. In Kooperation mit der Zeitschrift „natur“, dem NaturVision Filmfestival und dem Trinkwasserversorgungsunternehmen Gelsenwasser AG hatte EuroNatur zum 22. Mal dazu aufgerufen, die schönsten Bilder von Pflanzen, Tieren und Landschaften Europas zu schicken. 433 Naturbegeisterte aus 36 Ländern folgten dem Aufruf.

Aus den rund 2.000 Einsendungen prämierte die Jury Anfang Mai zwölf Fotos, die Sie auf den folgenden Seiten sowie im neuen EuroNatur-Kalender „Naturschätze Europas 2016“ bewundern können. Die zwölf preisgekrönten Bilder sind außerdem zusammen mit 28 weiteren herausragenden Aufnahmen ab Herbst in einer von NaturVision organisierten Ausstellung zu sehen. Diese beginnt am



19. September 2015 mit der offiziellen Preisverleihung zum Wettbewerb „Naturschätze Europas“ im Informationszentrum Mauth des Nationalparks Bayerischer Wald und dauert bis zum 13. Dezember 2015.

Angie Rother

12. Preis:
Robert Marc Lehmann
Ciao

Die Sonne grüßt mit ihren letzten Strahlen und auch die Kegelrobbe an der Küste Helgolands scheint dem Betrachter zuzuwinken. Die bewegte Wasseroberfläche teilt das Bild in Wasser und Luft und zeigt so bildhaft den zweigeteilten Lebensraum der Robbe.

1. Preis:

Thomas Vallotton Der Harfenspieler

Wie auf einer Harfe scheint diese Kleine Fangschrecke auf dem trockenen Grashalm zu spielen. Farblich perfekt an ihr „Instrument“ angepasst, ist sie kaum von ihren Fressfeinden zu entdecken. Da capo!



2. Preis:

Jose Luis Rodriguez Der Raupenvogel

Eine bunte, wuschelige Raupe? Nein! Neun Bienenfresser haben sich hier auf diesem Zweig eng aneinander gekuschelt. Bei kühlen Temperaturen spenden sich die geselligen Vögel so Körperwärme. Oder wollten nur alle mit auf das Gruppenfoto?

3. Preis:

Jonas Landolt Rohrdommel

Bevor sie an ihren Schlafplatz fliegt, wirft diese Rohrdommel noch einmal einen Blick über ihr Revier am Katzensee nahe Zürich. Rohrdommeln sind geschickte Kletterer. Gewandt bewegen sich die Vögel durch den Halmwald des dichten Schilfröhrichts.





4. Preis:
Erhard Nerger
Buchenschleimrüblinge

Beim Buchenschleimrübling ist der Name Programm: Der Pilz wächst bevorzugt auf Ästen und Stämmen der Rotbuche und sein Hut trieft vor wässrigem Schleim. Diese pittoreske Gruppe fand der Fotograf an einem Herbstmorgen in einem alten Hudewald im Emsland.

5. Preis:
Thomas Hinsche
Der Kampf

Kämpfende Eisvögel sind nicht oft zu sehen. Meist begnügen sie sich bei Revierstreitigkeiten mit Drohgebärden. Kommt es zum Kampf, versuchen sich die Rivalen vom Ansitz zu stoßen und in den Nacken zu beißen. Ernsthaftige Verletzungen sind aber selten.



6. Preis:
Michael Lauer
Herbstnebel

Wie feine weiße Rauchschwaden kriecht der Nebel langsam über die sanft schwingenden Hügelketten des Pfälzer Waldes. Zusammen mit dem Morgenlicht ergeben sich so faszinierende Lichteffekte.





7. Preis:
Dieter Kunzendorf
Basstölpel

„Danke für die Blumen, mein Schatz!“ Rund 600 Basstölpel brüten jedes Jahr auf Helgoland. Begleitet werden sie dabei von zahlreichen vogelbegeisterten „Paparazzi“, die das Privatleben der gefiederten „Stars“ in eindrucksvollen Bildern festhalten.

8. Preis:
Robin Eriksson
Nordlicht

Eine kalte Januarnacht in Nordschweden. Am dunklen Himmel erglänzt ein wunderschönes Polarlicht, das allmählich stärker und stärker wird. Ein Moment für die Ewigkeit!



9. Preis:
Walter Bassi
Unter meinem Schirm

Diese Fadenschnecke erklimmt die Röhre der Schraubensabelle wie einen Baum. Darüber spannt sich die Tentakel der Sabelle als bunter Schirm. Ein seltenes Bild, zieht sich doch der Federwurm bei Störungen sofort in seine selbsterrichtete Röhre zurück!





**9. Preis:
Daniele Giannetti
Alpen-Apollofalter**

Dieser Alpen-Apollofalter nutzt die Blüte der Tauben-Skabiose als Schlafplatz, bis die Morgensonne den Stängel erreicht. Deutlich sind die schwarz und weiß geringelten Fühler zu erkennen, die den Falter von ähnlichen Arten unterscheiden.

**9. Preis:
Tibor Kercz
Europäischer Ziesel**

Auf einer Wiese am Plattensee entdeckte der Fotograf im Sommer 2014 rund 50 Ziesel. Stundenlang sah er den verspielten Tieren zu, ohne sich zu langweilen, und erwischte dabei dieses neugierige Ziesel – beim Blumenpflücken?

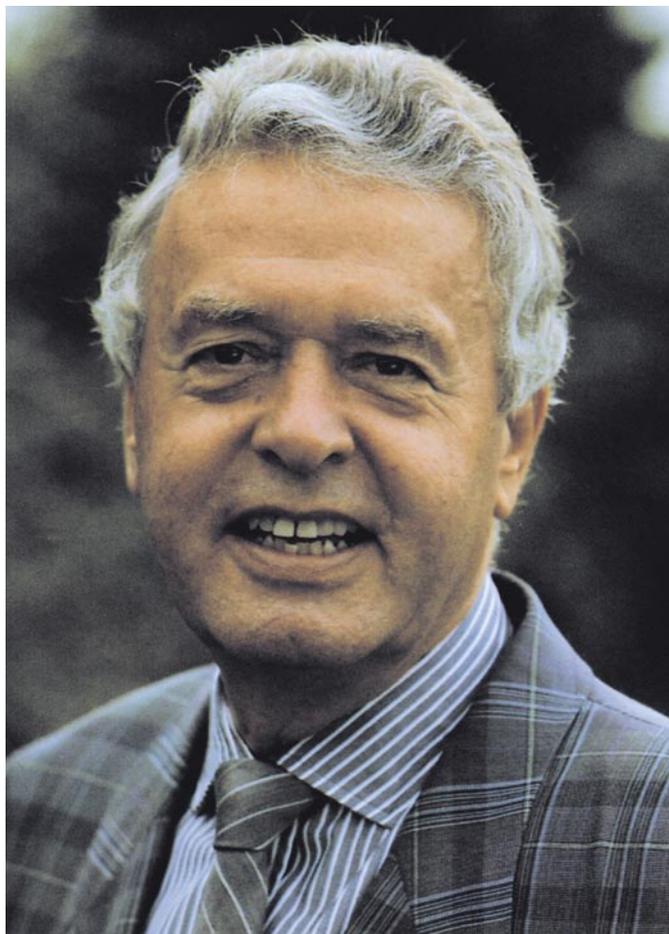


Auch im kommenden Jahr findet der Wettbewerb wieder statt (Einsendeschluss 31. März 2016). Mehr Informationen zur Ausschreibung finden Sie in der nächsten Ausgabe des EuroNatur-Magazins und ab Ende November unter www.euronatur.org/fotowettbewerb.

Den EuroNatur-Kalender 2016 können Sie über den Bestellschein in der Heftmitte oder unter www.euronatur-shop.com bestellen.

euRONATUR
natur





Begeisterte mit seinen Dokumentarfilmen ein Millionenpublikum für die Schönheit der Natur: Ernst Waldemar Bauer.

EuroNatur trauert um Ernst Waldemar Bauer

Im Juni ist der frühere Fernsehmoderator und Dokumentarfilmer Ernst Waldemar Bauer im Alter von 89 Jahren verstorben. In eindrucksvollen Bildern und mitreißenden Berichten brachte der Biologe einem breiten Publikum nahe, wie wichtig es ist, die Natur zu schützen. Große Bekanntheit erlangte Ernst Waldemar Bauer mit der Fernsehreihe „Wunder der Erde“. Im Jahr 2000 erhielt er für sein herausragendes Engagement in der Umweltbildung den EuroNatur-Preis. Zudem war Ernst Waldemar Bauer mehrere Jahre lang Mitglied des EuroNatur-Kuratoriums.



Als „phantastische Naturschutz-Initiative“ bezeichnete der bisherige Umwelt-Generaldirektor der EU-Kommission (links im Bild) das Grüne Band Europa.

Lebensgrundlage Biologische Vielfalt

Vom 3. bis zum 5. Juni trafen sich Naturschutzexperten aus ganz Europa zur sogenannten Green Week in Brüssel, einer Konferenz zu Fragen der Europäischen Umweltpolitik. EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer präsentierte in diesem Rahmen die Initiative „Grünes Band Europa“ (lesen Sie hierzu auch die Seiten 4 bis 5) und legte dar, wie die Menschen in Europa von dem einzigartigen Lebensraumverbund des Grünen Bandes profitieren. Als „phantastische Naturschutz-Initiative“ bezeichnete Karl Falkenberg, der bisherige Umwelt-Generaldirektor der EU-Kommission, das Grüne Band Europa. Die Green Week stand in diesem Jahr unter dem Motto „Natur und Biodiversität“. In zahlreichen Vorträgen tauschten sich die Teilnehmer unter anderem zum Schutz der Weltmeere, zu europaweiten Waldstrategien sowie zum Schutzgebietsnetz Natura 2000 aus und zeigten neue Wege im Natur- und Umweltschutz auf.



Begeisterter Vogelbeobachter: Jonathan Franzen.

EuroNatur-Preis 2015 geht an Jonathan Franzen

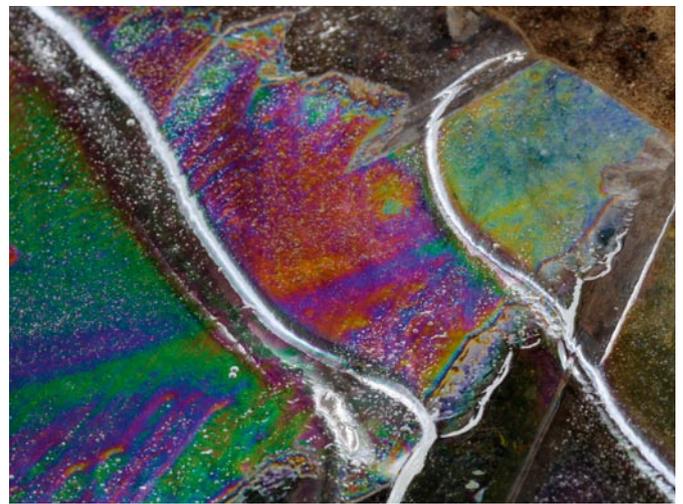
Kürzlich erschien der neue Roman „Unschuld“ des zurzeit bedeutendsten US-amerikanischen Autors Jonathan Franzen. Was nicht alle über das literarische Genie wissen: Jonathan Franzen ist ein begeisterter Vogelbeobachter und engagiert sich vorbildlich für den Vogelschutz in Europa. Am 14. Oktober wird EuroNatur ihn für dieses Engagement auf der Bodenseeeinsel Mainau mit dem EuroNatur-Preis 2015 auszeichnen. „Jonathan Franzen trägt wesentlich dazu bei, die starke Bedrohung der europäischen Wildvögel durch legale Jagd, Wilderei und Lebensraumverlust ins Blickfeld der internationalen Öffentlichkeit zu rücken. Hervorzuheben sind seine zahlreichen Publikationen über die Vogeljagd, insbesondere in Südosteuropa und im Mittelmeerraum“, begründet EuroNatur-Präsidentin Christel Schroeder die Wahl des diesjährigen EuroNatur-Preisträgers.



Um die Nistbedingungen für die Rötelfalken in Sakar zu verbessern, installierte Green Balkans zahlreiche Nistboxen für die anmutigen Greife.

Sakar: Rötelfalken im Aufwind

Die kleine Rötelfalken-Kolonie im Hügelland von Sakar an der bulgarisch-türkischen Grenze wächst stetig an. In diesem Frühjahr haben fünf Brutpaare der seltenen Vögel 17 Küken groß gezogen. Damit haben die Rötelfalken bereits das zweite Jahr in Folge erfolgreich gebrütet. „Das zeigt, dass wir mit unseren Schutzmaßnahmen auf dem richtigen Weg sind“, sagt EuroNatur-Projektleiterin Anne Katrin Heinrichs. Noch vor wenigen Jahren galt der einst weit verbreitete Rötelfalke in Bulgarien als so gut wie ausgestorben. Gemeinsam mit Green Balkans und der spanischen Naturschutzorganisation Dema setzt sich EuroNatur im Rahmen eines von der Europäischen Union geförderten LIFE+-Projekts dafür ein, die selten gewordenen Greife im Hügelland von Sakar und zwei weiteren Gebieten des Landes wieder anzusiedeln (wir berichteten im EuroNatur-Magazin 3-2014). Seit 2013 wurden über 200 Küken im Hügelland von Sakar freigelassen. Gleichzeitig arbeiten die Mitarbeiter von Green Balkans daran, die Lebens- und Nistbedingungen der anmutigen Greifvögel in den drei Auswilderungsgebieten zu verbessern. Rötelfalken brauchen offene Lebensräume, die reich sind an Großinsekten wie Heuschrecken und Käfern. Ein wesentliches Projektziel ist es daher, zugewachsene Wiesen und Weiden von Büschen und Sträuchern zu befreien und die extensive Beweidung ausgewählter Flächen sicher zu stellen.



Besser als Schokolade - der EuroNatur-Advents- kalender

Streichen Sie sich jetzt schon den 1. Dezember 2015 rot in Ihrem Kalender an. Denn dann startet er wieder: der EuroNatur-Adventskalender! Hinter den 24 Türchen unseres Online-Kalenders warten leckere Rezepte aus unseren Projektgebieten, spannende Filme und vieles mehr auf Sie. Natürlich können Sie auch in diesem Jahr wieder an unserem Adventskalenderrätsel teilnehmen. Den Gewinnern winken tolle Preise. Schenken Sie sich in der Adventszeit 24 kleine Lichtblicke und stöbern, schauen und rätseln Sie mit. Besuchen Sie den EuroNatur-Adventskalender unter:

www.euronatur.org/Adventskalender

Schenken und schützen – Weihnachtsaktion für Unternehmen

Sie sind noch auf der Suche nach einem originellen Weihnachtsgeschenk für Ihre Kunden, Geschäftspartner und Mitarbeiter? Dann machen Sie mit bei unserer Weihnachtsaktion: Verschenken Sie die EuroNatur-HelpCard und damit das gute Gefühl, gemeinsam die Welt ein bisschen besser zu machen. Die EuroNatur-HelpCard ist eine soziale Geschenkkarte im Kreditkartenformat, die Sie individuell gestalten können: Sie wählen ein Motiv, den zu spendenden Betrag und – wenn Sie möchten – eine persönliche Botschaft an den Beschenkten. Damit machen Sie nicht nur den Beschenkten eine Freude, sondern helfen auch aktiv, bedrohte Tierarten und Ihre Lebensräume in Europa langfristig zu schützen. Die Beschenkten entscheiden selbst, welches unserer Projekte unterstützt werden soll. Ob Luchs, Mönchsrobbe, Wolf, Bär oder Europas Zugvögel: Für alle Interessen ist etwas dabei.

Erfahren Sie mehr über unsere Weihnachtsaktion unter:
www.euronatur.org/uws

euronatur STIFTUNG

Schaffen Sie sich ein lebendiges Andenken!



Mit einer Testamentsspende an EuroNatur helfen Sie, das europäische Naturerbe für kommende Generationen zu bewahren.

Interessiert? Wir informieren Sie gerne.
Bitte wenden Sie sich an

Sabine Günther
Telefon + 49 (0) 7732/9272-17
sabine.guenther@euronatur.org
www.euronatur.org



Die Welt

Für seinen Einsatz gegen die Jagd auf Vögel erhält der US-Bestseller-Autor Jonathan Franzen den EuroNatur-Preis 2015. Mit dem undotierten Preis werden herausragende Leistungen für den Naturschutz gewürdigt.

Der Standard

Die Bestände auf dieser großen Vogelzugroute [Adria-Zugweg] sind in den vergangenen Jahrzehnten massiv zurückgegangen (...). Aus diesem Grund wurde von der Stiftung EuroNatur das „Adriatic Flyway“-Projekt ins Leben gerufen (...).

Chrismon

Der Naturschutzorganisation EuroNatur zufolge sollen auf dem Balkan in den nächsten Jahren mehr als 570 Wasserkraftwerke gebaut (...) werden. (...) Lokale Umweltorganisationen (...) engagieren sich bereits gegen diese Eingriffe, EuroNatur unterstützt sie und startete die Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“, um auf die Bedeutung dieser Flusslandschaft aufmerksam zu machen.

Rhein-Neckar-Zeitung

Laut der Naturschutzorganisation EuroNatur wurde in den letzten 50 Jahren weltweit kein einziger Fall bekannt, bei dem ein Mensch von einem gesunden, frei lebenden Wolf verletzt oder getötet wurde. Die in den Märchen gezeichneten Schreckensszenarien haben mit der Wirklichkeit also nichts zu tun.



Bild: Sami Rohonen - Kraniche in Schweden

Impressum

EuroNatur
Stiftung Europäisches Naturerbe

Geschäftsstelle Radolfzell:
Konstanzer Str. 22
D-78315 Radolfzell
Tel. 07732-9272-0, Fax 07732-9272-22
www.euronatur.org, E-Mail: info@euronatur.org

Spendenkonto: 8182005 (BLZ 370 205 00)
Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe
IBAN DE42 37020500 0008182005
SWIFT/BIC BFSWDE33XXX

Geschäftsstelle Bonn:
Euskirchener Weg 39, D-53359 Rheinbach/Bonn
Tel. 02226-20 45, Fax 02226-1 71 00
E-Mail: bonn@euronatur.org

Herausgeber:
EuroNatur Service GmbH
Konstanzer Str. 22, D-78315 Radolfzell
Telefon 07732-9272-40, Fax 07732-9272-42

Redaktion und Texte:
Katharina Grund (Öffentlichkeitsarbeit)
Angie Rother (Öffentlichkeitsarbeit)
Gabriel Schwaderer (Geschäftsführer)

Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Mira Bell (Verwaltung), Stefan Ferger (Projektleiter),
Thies Geertz (Projektleiter), Anne Katrin Heinrichs
(Projektleiterin), Lutz Ribbe (Naturschutzpolitischer
Direktor), Christel Schroeder (Präsidentin)

Art Direction:
Kerstin Sauer, EuroNatur Service GmbH

Druck:
Bresto Media Druck GmbH + Co. KG, Stockach;
gedruckt auf 100% Recyclingpapier
(Cyclus Print)

Bildnachweis Heft 3/2015:
Titel: Thomas Hinsche -
Laubfrosch (*Hyla arborea*)
Rückseite: Jorge Macedo -
Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta*)

Erscheinungsweise: vierteljährlich, Bezugspreis
16,- Euro jährlich, kostenlos für EuroNatur-
Fördermitglieder
ISSN 0945-148X

Weitertragen!



Gewinnen Sie neue Freunde für EuroNatur!

Ich möchte die Arbeit von EuroNatur unterstützen!

Ich leiste einen monatlichen Beitrag von

10 Euro 15 Euro _____ Euro

Abbuchung erstmals ab _____ (Monat/Jahr).

Beitragszahlung:

jährlich halbjährlich vierteljährlich monatlich

Hierfür erteile ich Ihnen eine Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann.

IBAN	
------	--

Kreditinstitut	SWIFT/BIC
----------------	-----------

Vor- und Zuname	Geburtsdatum
-----------------	--------------

Straße	PLZ, Wohnort
--------	--------------

Ort, Datum	Unterschrift
------------	--------------



Coupon bitte einsenden an:

EuroNatur
Konstanzer Straße 22
78315 Radolfzell

www.euronatur.org
info@euronatur.org

3/2 015